



EDITORIAL

Liebe Mitglieder,
liebe Leserin, lieber Leser,

in der letzten Ausgabe haben wir Sie über die neue **EU-Datenschutzgrundverordnung** (DS-GVO) informiert. Auch für unseren Verein und seinen Newsletter "EL-DE-Info" hat sie Bedeutung – und für Sie, liebe AbonnentInnen!

- 1. Für die Zusendung dieses Newsletters besitzen wir Ihre E-Mailadresse. Die Mitteilung Ihrer E-Mailadresse erfolgte durch Sie freiwillig.**
- 2. Wenn Sie damit einverstanden sind, dass wir Sie weiterhin per E-Mail mit unserem Newsletter auf unsere Veranstaltungen und Aktivitäten aufmerksam machen, brauchen Sie nichts zu unternehmen.**
- 3. Wenn Sie in Zukunft unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schicken Sie uns bitte eine Mail an: EL-DE-Haus@web.de unter Betreff "Abbestellung", um sich dauerhaft abzumelden.**
- 4. Rechtsgrundlage für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten, hier also ihrer E-Mailadresse, ist Ihre Einwilligung, Art. 6 Abs. 1 lit a DS-GVO. Wir geben Ihre personenbezogenen Daten niemals an Dritte weiter.**
- 5. Ihre Daten werden von uns nur so lange gespeichert, wie es für die Erbringung der Leistung Ihnen gegenüber erforderlich ist. Im Anschluss daran werden diese Daten gelöscht.**
- 6. Sie haben jederzeit das Recht auf Auskunft über die bei uns von Ihnen gespeicherten personenbezogenen Daten.**



Wir werden Ihre Daten auf Ihren Wunsch berichtigen, falls sich Fehler bei der Speicherung finden sollten. Auf Ihren Wunsch hin löschen wir selbstverständlich auch alle Ihre personenbezogenen Daten. Weiterhin haben Sie ein Widerspruchsrecht gegen die weitere Verarbeitung Ihrer Daten und das Recht, Ihre Daten in elektronischer Form für Ihre Prüfung zu erhalten.

Sollten Sie der Meinung sein, dass Ihre Daten von uns nicht gemäß den geltenden Datenschutzgesetzen verarbeitet werden, so haben Sie ein Beschwerderecht bei einer Aufsichtsbehörde für den Datenschutz.

- 7. Selbstverständlich können Sie jederzeit Ihre Einwilligung widerrufen und unseren Newsletter abbestellen. Dazu genügt Ihre kurze digitale Nachricht wie unter 3.**
- 8. Verantwortlich gemäß Art. 4 Nr. 7 DS-GVO ist:**

Verein EL-DE-Haus e.V. c/o NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen (Vorsitzender), Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln. Tel.: 0221 – 221-26332

Wir wünschen Ihnen erhellende Lektüre dieser Ausgabe (Inhaltsübersicht: nächste Seite) und einen schönen Sommer und Urlaub. Ende August, Anfang September erscheint unsere nächste Ausgabe sowie eine Sonderausgabe zur neuen Spenden-Kampagne mit beachtlichem Benefiz-Programm für die Erweiterung des NS-DOK zum "Haus für Erinnern und Demokratie".

Mit besten Grüßen

Hajo Leib und Ciler Firtina

INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 07.07.2018
Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf „EL-DE-Info“
Gestaltung: Çiler Firtina

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Fritz Bilz	Georg Bungarten	Dr. Maria Antonia Bußhoff	Ciler Firtina	
Dr. Dieter Grützner	Roland Kaufhold	Hans-Peter Killguss	Dieter Maretzky	Dr. Jürgen Müller
Dr. Hermann Rheindorf	Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen			

EDITORIAL

NEUES AUS DEM NS-DOK

- „Peter und Paul-Angriff“ - Veranstaltungen im Begleitprogramm ___ S. 3
- Yury Kharchenko: Von Herschel Grynszpan über Simon Wiesenthal zu Amy Winehouse - Sonderausstellung mit Veranstaltungen im Begleitprogramm ___ S. 4

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Todesanzeige Dr. Inge Ruthardt ___ S. 6
- Antisemitismus und Geflüchtete. Aktuelle Debatten in der Migrationsgesellschaft ___ S. 6
- Bericht über die Mitgliederversammlung des Vereins EL-DE-Haus e.V. ___ S. 10
- Feiern und Gutes tun - 75. Geburtstag von Hajo Leib ___ S. 12
- Reinhard-Engert-Preis für Geschichte 2018 vergeben ___ S. 14
- Veranstaltungsankündigung: Sport und Antisemitismus in Deutschland ___ S. 14

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- Feierlich auf dem Weg zum Erwachsenwerden - die humanistische Jugendfeier. Festrede von Wolfgang Uellenberg - van Dawen ___ S. 15
- „Unangepasst und widerborstig. Der Kölner Karnevalist Karl Küpper“ ___ S. 17
- Filmbibliothek zur Geschichte Kölns und des Rheinlands für Kölner Schulen ___ S. 17

BUCHBESPRECHUNG

- Ein Leben gegen den Strom. Mike Jovy: Widerstandskämpfer und Diplomat ___ S. 19

EL-DE-INFO

Verein EL-DE-Haus e.V.

LINKS Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: el-de-haus@web.de **ABBESTELLUNG** Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bank-einzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.



Veranstaltungen – Begleitprogramm im Juli und August 2018

Veranstaltungsreihe

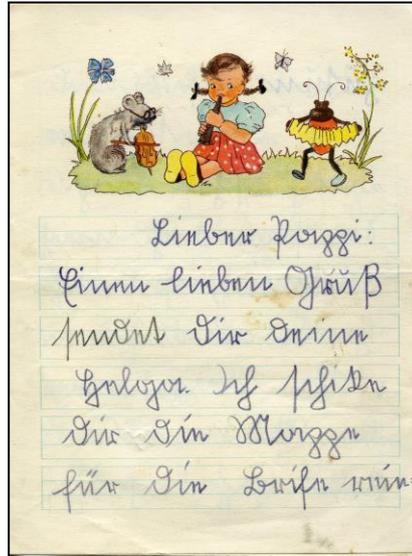
Vor 75 Jahren: „Peter und Paul-Angriff“ auf Köln

Am 29. Juni jährt sich zum 75. Mal der sogenannte „Peter und Paul-Angriff“ auf Köln. An die 4.000 Menschen kamen ums Leben, Tausende wurden verletzt, rund 230.000 obdachlos. Das Stadtbild Kölns wurde weitgehend zerstört. Das NS-Dokumentationszentrum erinnert an dieses für Köln so einschneidende Ereignis mit einer kleinen Veranstaltungsreihe.

Neben einem mit zahlreichen Fotos, historischen Filmsequenzen und Zeitzeugenaussagen ergänzten Vortrag findet eine Führung über die Kriegsgräber auf dem Westfriedhof statt. Bei zwei weiteren Veranstaltungen stehen die oft umfangreichen Korrespondenzen, die damals in Form von „Feldpost“ zwischen „Front“ und „Heimatfront“ gewechselt wurden, im Mittelpunkt. Es wird dabei nicht nur nach den Inhalten und der Bedeutung dieser interessanten und für die Forschung wichtigen Quellengattung gefragt und einzelne Passagen aus ihnen gelesen, sondern in Gesprächen mit Angehörigen der „Zweiten Generation“ dem Umgang mit diesen Briefen in der Nachkriegszeit und deren Bedeutung für die Nachkommen nachgegangen.

Di 10. Juli 2018, 19 Uhr
Podiumsgespräch und Lesung

„Kriegsalltag am Rhein“ und „Meine Liebe Elsbeth!“ – Angehörige der „Zweiten Generation“ und die Feldpostkorrespondenz ihrer Eltern



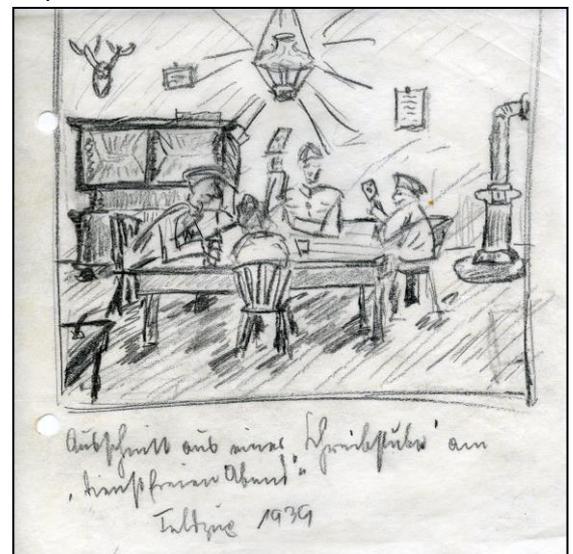
Dr. Martin Rüter spricht mit Dorothea Hölzer und Stefanie Endemann über deren Auseinandersetzung mit den Feldpostbriefen, die ihre Eltern während des Zweiten Weltkriegs austauschten. Was waren die Motive der Töchter für ihre intensive Beschäftigung? Was erzählen die Briefe über das damalige Denken und Handeln von Vater und Mutter?

*Brief von Stefanie Endemann
an ihren Vater © NS-DOK*

Solchen und vielen weiteren Fragen soll in dem Gespräch nachgegangen werden, das um die Lesung einzelner Passagen aus den Briefen ergänzt wird. Abschließend wird die Bedeutung solcher Quellen für die historische Forschung erörtert und ein großes Internetprojekt des NS-Dokumentationszentrums vorgestellt, das solche Materialien künftig frei zugänglich bereitstellt.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

*Zeichnung
des Vaters
von
Dorothea
Hölzer in
einem
Feldpost-
brief, 1939
© NS-DOK*



*Heumarkt mit Reiterdenkmal, Köln Juli 1943,
Fotograf: unbekannt © Imperial War Museum, London*

Yury Kharchenko: Von Herschel Grynszpan über Simon Wiesenthal zu Amy Winehouse

13. Juli bis 2. September 2018

Eine Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln

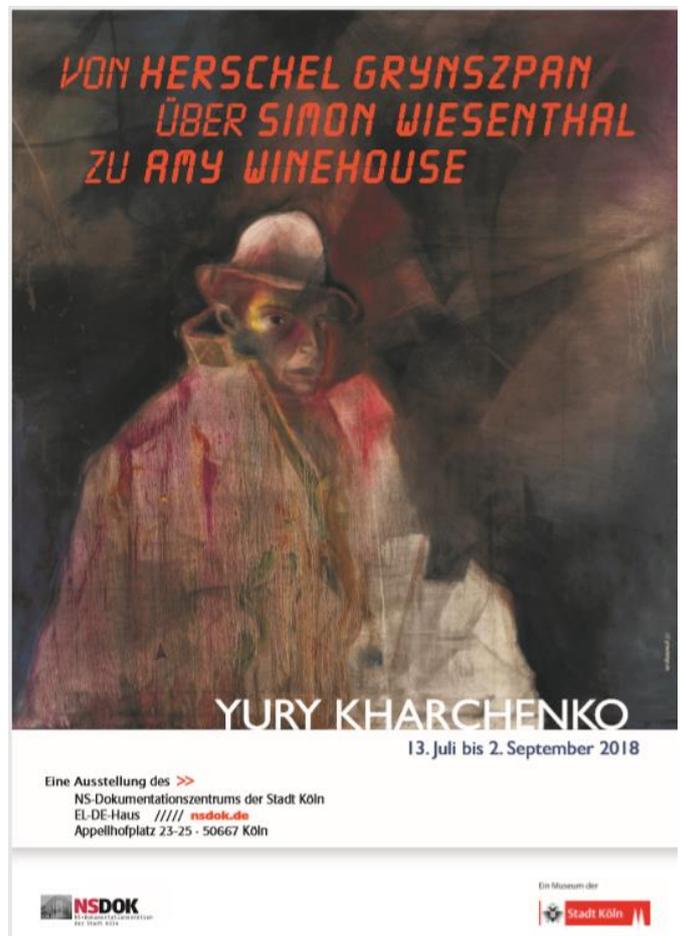
12. Juli 2018, 19 Uhr Ausstellungseröffnung **Yury Kharchenko: Von Herschel Grynszpan über Simon Wiesenthal zu Amy Winehouse**

Der 1986 in Moskau geborene Künstler Yury Kharchenko lebt seit Ende der 1990er Jahre in Deutschland. Von 2004 bis 2008 studierte er an der Kunstakademie Düsseldorf.

Als Jugendlicher erfährt er, dass der Großvater väterlicherseits mit Familiennamen Grynszpan hieß, diesen Namen als Rotarmist während des Zweiten Weltkriegs ablegte und in Kharchenko änderte. Der Großvater wie auch sein Vater verbargen ihre jüdische Herkunft in der sowjetischen Gesellschaft. Yury Kharchenko fragte sich bald „Was ist das Jüdische in mir?“ Es wurde zu einem wesentlichen Thema seiner ästhetischen Selbstfindung. In seiner Kunst reflektiert er nicht nur die jüdische Identität seiner Familie. Er verweist auf den Holocaust wie auch auf den bis heute anhaltenden Antisemitismus.

Im Zentrum der Ausstellung stehen zwei Porträts von Herschel Grynszpan – darunter ein Selbstbildnis als Herschel Grynszpan – und ein Bildnis des Reichsbischofs der evangelischen Kirche Ludwig Müller. Kharchenko verbindet in diesen Bildern die Geschichte des Attentats von Grynszpan auf den Botschaftssekretär Ernst vom Rath in Paris am 7. November 1938, das die Nationalsozialisten für ihre lange geplanten Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung propagandistisch nutzten. Des Weiteren werden eine Reihe von Porträts jüdischer Künstler und Intellektuelle der Zeitgeschichte, darunter der Maler Felix Nussbaum, der Publizist Simon Wiesenthal wie auch die Sängerin Amy Winehouse präsentiert. Indem Zyklus „Häuser“ verknüpft er die Frage nach der Identität mit dem Haus als Symbol des Schutzes und der Geborgenheit.

Kay Heymer, Leiter der Moderne im Museum Kunstpalast Düsseldorf, beschreibt die Gemälde Kharchenkos als „vielfach überarbeitet und vielschichtig – Farbe wurde aufgetragen, wieder abgenommen, in pastoser und in stark verflüssigter Form aufgebracht. Seine Gemälde wirken dank ihrer komplexen Herstellungstechnik gleichzeitig expressiv und anonym, aktuell und zeitlos.“



Plakat zur Ausstellung © Yury Kharchenko



Selbstbildnis als Herschel Grynszpan, 2017
© Yury Kharchenko

Di. 17. Juli 2018, 15 Uhr Familienführung
Was geschah im EL-DE-Haus?

Für Kinder ab 8 Jahren mit Barbara Kirschbaum
Treffpunkt: Kasse
Teilnahme kostenlos

Mi 18. Juli 2018, 15 Uhr Führung
„Kinder-Sprechstunde“ im EL-DE-Haus

Für Kinder ab 8 Jahren
mit Barbara Kirschbaum und Azziza Malanda

Warum ist Adolf Hitler an die Macht gekommen? Konnte er die Juden nicht leiden oder warum wurden sie verfolgt? Warum haben sich so wenige Menschen gewehrt? Viele Fragen stellen sich uns, wenn wir etwas von der Hitler-Zeit gehört oder gesehen haben. In dieser Stunde können Kinder ihre Fragen loswerden und wir versuchen, sie zu beantworten. Wir werden hierbei einzelne Räume in der Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“ besuchen, aber es gibt auch Bilder, Bücher, Hörspiele, die uns weiterhelfen können.

Dieses Angebot richtet sich an Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren. Die Teilnehmerzahl ist auf 10 Kinder begrenzt. Bitte melden Sie Ihre Kinder per Mail an unter barbara.kirschbaum@stadt-koeln.de.

Die Gedenkstätte Gestapogefängnis ist ausdrücklich ausgenommen. Hierzu gibt es eine spezielle Familienführung. Sie findet am Dienstag, den 17. Juli, um 15 Uhr statt.

Ort: EL-DE-Haus
Teilnahme kostenlos



© NS-DOK

EL-DE-Info 73 Sommer 2018

Do 19. Juli 2018, 19 Uhr Lesung
Dorothee Schmitz-Köster:
„Der Krieg meines Vaters“

Vom Krieg erzählte Rudolf Schmitz seiner Tochter meistens lustige Geschichten, und immer wieder erklärte er, die Jahre zwischen 1940 und 1945 seien „die schönste Zeit“ seines Lebens gewesen. Tochter Dorothee war diese Perspektive unbegreiflich, was immer wieder zu heftigen Debatten zwischen den Generationen führte. Erst wenige Jahre vor seinem Tod gab es eine Annäherung, als der Vater ihr rund 1000 Feldpostbriefe übergab, die er mit seiner Mutter gewechselt hatte.



Rudolf Schmitz als Soldat in Bergen vor Tyskebryggen
© NS-DOK

Diese Briefe zeichnen nicht nur ein genaues Bild vom Soldatenalltag, sondern erzählen vom Drang nach Bewährung und Abenteuern ebenso wie von der Verblendung durch die nationalsozialistische Ideologie. Zugleich äußerte Mutter Anna angesichts der Bombenangriffe auf Köln immer wieder Ängste und Sorgen.

Irritiert, ja manchmal entsetzt über die Kriegsbegeisterung in vielen der Briefe, über die Strategie des Vaters, Schrecken, Verbrechen, Terror und Tod auszublenden und keine Verantwortung zu übernehmen, begann die Tochter zu recherchieren. Sie besuchte die Orte, an denen er als Soldat stationiert war, traf seine norwegische Freundin und befragte Historiker.

Hierüber wird sie berichten und aus den Briefen von Vater und Großmutter lesen.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

So. 29. Juli 2018, 15 Uhr
Exkursion: Das jüdische Köln – Sichtbares und Verborgenes

mit Aaron Knappstein

Auf dieser Führung rund um das EL-DE-Haus werden neben dem dunkelsten Kapitel der jüdischen Geschichte Kölns (Gestapozentrale, ehemalige Ghettohäuser u.a.) auch viele Plätze des ehemals blühenden, jüdischen Lebens in Köln (Hauptsynagoge, jüdisches Gymnasium u.a.) gezeigt. Es werden Geschichten über das Leben wichtiger Personen der Kölner Stadtgeschichte erzählt – über ihr Leben und Wirken in Köln – sie werden sichtbar. An anderen Stellen, die kaum mehr etwas zeigen vom jüdischen Leben, welches einst in der Kölner Innenstadt anzutreffen war – bleibt es verborgen. Beide Seiten gehören zur Geschichte der Jüdinnen und Juden in Köln und beide Seiten werden Sie auf dieser Führung kennenlernen.

Treffpunkt: Foyer des EL-DE-Hauses,
Appellhofplatz 23–25
Kosten: 8 €, Anmeldung bis 25.07.2018



*Ansicht der Synagoge in der Glockengasse, Köln, 1861
© Kölnisches Stadtmuseum; RBA 119149*

Do 2. August 2018, 18:30 Uhr Führung
Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauer- ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“

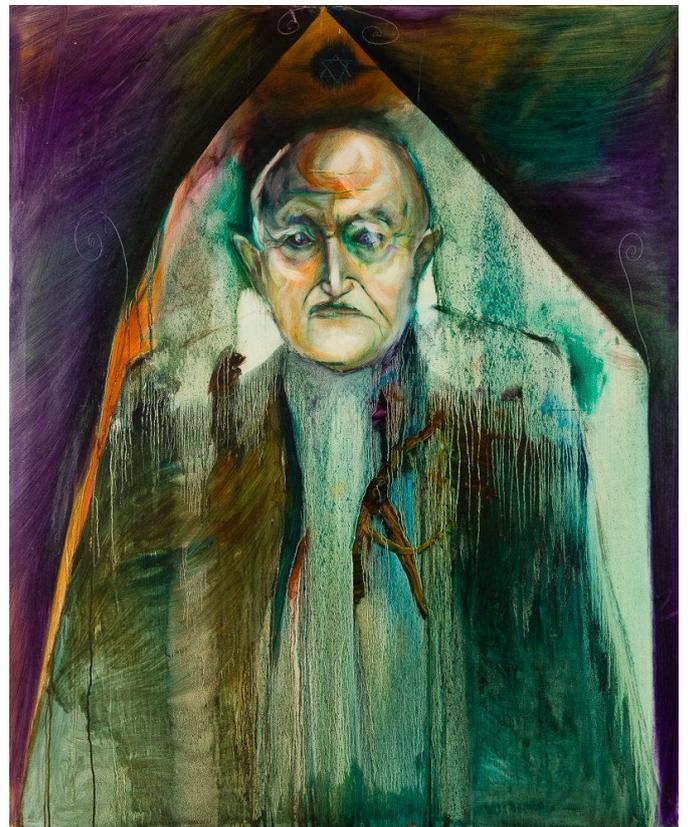
mit Oliver Meißner
Ort: EL-DE-Haus
Teilnahme kostenlos

Sa 4. August 2018, 14 Uhr, Führung
Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauer- ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“

mit Oliver Meißner
Ort: EL-DE-Haus
Nur Eintritt, Teilnahme kostenlos

Mo 20. August 2018, 17 Uhr Exklusiv-Führung
Für Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V.
Sonderausstellung „Yury Kharchenko: Von Herschel Grynszpan über Simon Wiesenthal zu Amy Winehouse“

mit Dr. Jürgen Müller
Ort: EL-DE-Haus
Teilnahme kostenlos



Simon Wiesenthal © Roland Baege

So 26. August 2018, 15 Uhr, Exkursion
Rund um den Rathenauplatz

mit Aaron Knappstein
Treffpunkt: Vor der Synagoge Roonstraße
Kosten: 8 €, Anmeldung bis 22.08.2018



Verein EL-DE-Haus e.V.

TODESANZEIGE

Am 30. Mai 2018 ist unser langjähriges Vereinsmitglied und liebe Freundin Inge Ruthardt plötzlich verstorben. Auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Vorstand hat Inge - soweit ihre Gesundheit es



erlaubte - den freundschaftlichen Kontakt zum Vorstand gehalten.

Wir sind Inge dankbar für ihr Engagement und werden sie in guter Erinnerung behalten.

*Dr. Inge Ruthardt
© Peter Ruthardt*

Dr. Inge Ruthardt

* 22. September 1939 † 30. Mai 2018

Unser langjähriges und aktives Vereinsmitglied Inge Ruthardt ist plötzlich und unerwartet verstorben.

Inge war von 2004 bis 2015 im Vorstand für Finanzen und Kassierung des Vereins verantwortlich und hat ihre Aufgaben stets akribisch und zuverlässig durchgeführt. Aus gesundheitlichen Gründen war Inge auf eigenen Wunsch 2015 aus dem Vorstand ausgeschieden. Ihre Warmherzigkeit, ihre Empathie und ihr ausgleichendes Wesen werden wir vermissen.

Mit ihrem Mann Peter und der gesamten Familie trauern wir um Inge und wünschen ihnen viel Kraft.

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Verein EL-DE-Haus e.V., Förderverein

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet statt am Dienstag, 12. Juni 2018, um 13.30 Uhr in der Trauerhalle des Friedhofs Melaten, Eingang Piusstraße.

Antisemitismus und Geflüchtete

Aktuelle Debatten in der Migrationsgesellschaft

Antisemitismus in Deutschland ist nach wie vor ein gesamtgesellschaftliches Problem, das sich fast täglich in geäußerten Ressentiments und Herabwürdigungen sowie in tätlichen Angriffen auf jüdische Personen und Einrichtungen zeigt. Es handelt sich nicht um ein Phänomen, das sich nur auf eine bestimmte Gruppe oder ein politisches Spektrum begrenzen lässt. In letzter Zeit wird jedoch Antisemitismus unter Geflüchteten - insbesondere aus muslimisch geprägten Ländern - diskutiert.

Welche Hinweise gibt es für Ressentiments unter Geflüchteten? Gibt es hierbei Spezifika eines Israel bezogenen Antisemitismus? Wie kann damit in der Flüchtlings-, Bildungs- und Beratungsarbeit umgegangen werden ohne dabei die Gruppe der Geflüchteten zu stigmatisieren? Welche Handlungskontexte müssen dabei berücksichtigt werden?

Diese und andere Fragen wurden im Rahmen der Fachtagung am 25.04.2018 im NS-Dokumentationszentrum diskutiert. Veranstaltet wurde der Fachaustausch von der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-DOK (ibs), Projekt „Jederzeit wieder! Gemeinsam gegen Antisemitismus“ der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Synagogen-Gemeinde Köln, Sabra - Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, Kölner Flüchtlingsrat e.V., Forum für Willkommenskultur und dem Projekt „180 Grad Wende“.

Ein Bericht zur Tagung im NS-DOK

Von Maria Antonia Bußhoff

„mein Körper definierter als von Auschwitzinsassen“; „Mache wieder mal ´nen Holocaust, komm an mit dem Molotow“. Kollegah & Farid Bangs Album ist trotz der antisemitischen, menschenverachtenden Zeilen mit 30 Millionen Abrufen in einer Startwoche das meist gestreamte Album, für das sie dann erschreckend bedenkenlos den ECHO Preis erhielten.

„Jude“ scheint auf Schulhöfen gängiges Schimpfwort zu werden. Jüdische Bürger fürchten sich, mit der Kippa auf die Straße zu gehen. Nach wie vor müssen in Deutschland alle jüdischen Einrichtungen fortwährend polizeilich bewacht werden.

„Antisemitismus hat es in unserer Gesellschaft leider schon immer gegeben“, bemerkt die Bundesjustizministerin Katarina Barley in einem Interview (Welt am Sonntag; 29.04.18; S.4) und verweist auf die konstant zehn bis 15 Prozent der Bevölkerung mit antisemitischer Einstellung.



*Dr. Werner Jung, Direktor des NS-Dokumentationszentrums, eröffnet den Fachaustausch
© Avista Assadi/180 Grad Wende*

Bei 20 bis 30 Prozent deutscher Bürger kann ein latenter Antisemitismus festgestellt werden. Jedoch auch anlässlich jüdenfeindlicher Gewalttaten, wie diejenige, als ein 19-jähriger Mann aus Syrien den Kippa tragenden Israelis Adam Armoush, in Berlin auf offener Straße beschimpfte und mit dem Gürtel auf ihn einschlug (inzwischen vom Gericht verurteilt, d.Red.), oder mit Blick auch auf die vielfachen Hinweise jüdischer Organisationen und Gemeinden auf die verbale und physische Gewalt, die jüdische Mitbürger in Deutschland von Menschen muslimischen Glaubens erfahren mussten, rücken nun seit geraumer Zeit auch antisemitische Einstellungen unter Geflüchteten in den Fokus öffentlicher Wahrnehmungsaufmerksamkeit und werden häufig von Emotionen begleitet diskutiert.

Wenn es auch im Hinblick auf den Zusammenhang von aktuellen Fluchtbewegungen und Antisemitismus keine sicheren Zahlen gibt, so bestätigen doch Erfahrungen von Mitarbeitern in beruflicher wie freiwilliger Arbeit mit Flüchtlingen eine angenommene Verbreitung von Antisemitismus unter einem Teil der Geflüchteten.

Wie kann es nun achtsamen Bürgern sowie z.B. Mitarbeitern der Flüchtlings-, Bildungs- und Sozialarbeit gelingen, beobachtetem Antisemitismus nachhaltig entgegenzuwirken, ohne Gefahr zu laufen, einerseits Pauschalisierungen, Stereotypisierungen, Vorurteilen gegen Geflüchtete und Muslime Vorschub zu leisten, Ablehnung und Ausgrenzung zu befördern oder andererseits Antisemitismus zu verharmlosen?

Diesbezüglich konzipierten die Veranstalter die Tagung am 25.04.2018 wirkungsvoll als „ein Angebot zu einer ersten Verständigung unter denjenigen, die in ihrer Praxis mit dem Thema befasst sind“. Mit dem Ziel, unterschiedliche Erscheinungsformen von Antisemitismus in jeweils spezifischen Handlungskontexten von Flüchtlingsarbeit wie z.B.

sozialer Arbeit, Ordnungsrecht, Freiwilligenengagement auch aus eigener Erfahrung differenziert zu erkennen und mithilfe von zu besprechenden bildungspraktischen Maßnahmen Unterstützungspotentiale für die Arbeit mit Geflüchteten in unterschiedlichen Handlungsräumen aufzufinden, nimmt der Workshop unter Leitung von *Tom Uhlig*, Bildungsstätte Anne Frank, „**Phänomene des Antisemitismus in der Flüchtlingsarbeit und Schwierigkeiten der Thematisierung**“ in den Blick sowie Interventionsmöglichkeiten zwischen Nachfragen, Informieren, Irritieren, Konfrontieren und Grenzen setzen. In einem Inputvortrag gab Tom Uhlig zunächst eine Übersicht über historische und aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus als Weltdeutungsmuster und stellte ein Modell zum Umgang mit Antisemitismus im pädagogischen Raum vor (Täter-Opfer-Zuschauer-Triade). Prioritäten liegen dabei auf dem Schutz der von Antisemitismus Betroffenen, dem Stoppen der Tat sowie der Aktivierung von Zuschauer_innen. In der Intervention wird angestrebt, zwischen Tat



(Problem) und Täter_in (Person) zu differenzieren. Die Teilnehmer_innen analysierten Fallbeispiele aus der Praxis der Flüchtlingsarbeit und erprobten daran verschiedene Reaktionsmöglichkeiten.

Marina Chernivsky (Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland) referiert über Herausforderungen des gegenwärtigen Antisemitismus © Avista Assadi/180 Grad Wende

Antisemitismus als Problem der Migration? Rassismuskritische Bildungsarbeit an Gedenkstätten und NS-Dokumentationen bringen *Jennifer Farber*, Akademie Vogelsang IP und *Johanna Gesthuysen*, freie Mitarbeiterin der "ibs", Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne, in das Gespräch ihres Workshops. Sie verweisen darauf, dass viele Gedenkstätten und NS-Dokumentationen bereits über „Erfahrungen sowie ein Repertoire an möglichen Strategien im souveränen Umgang mit antisemitischen Äußerungen aus jeglicher Richtung“ verfügen und informieren die Teilnehmer_innen, dass bereits seit Jahren verschiedene Gedenkstätten und NS-Dokumentationen sich explizit in speziellen Projekten mit „der erinnerungskulturellen Bildungsarbeit mit und für Geflüchtete befassen“.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die derartige Projekte gestalteten, fanden sich zu einem Arbeitskreis „Räume öffnen“ zusammen. *Jennifer Farber* und *Johanna Gesthuysen* beabsichtigen, den Teilnehmern einen Einblick in den Reflexionsprozess des Arbeitskreises zu vermitteln und zu thematisieren, dass Thema Antisemitismus sich nicht erst in Bezug auf die in Deutschland ankommenden Menschen stellt.

Welche Möglichkeiten können kulturelle Medien wie das Theater eröffnen, um Diskriminierung und soziale Missstände aufzuzeigen und bei Zuschauern an Menschenwürde und Grundrechten orientierte Handlungsalternativen zu aktivieren?

In ihrem Workshop **Forumtheater in der politischen Bildung als Methode der Partizipation und des Empowerments** stellen *Ana Valería Gonzalez*, Schauspielerin und Theaterpädagogin und *Sophie Brüss*, SABRA, das Forumtheater nach Augusto Boal eindrucksvoll als eine interaktive und innovative Form des Theaters dar, kraft derer sowohl soziale Missstände als auch Formen von Diskriminierung deutlich zu zeigen sind, den Zuschauern aber durch rollengenerierte aktive Einbindung zugleich auch ermöglicht wird, effektiv Handlungsalternativen einzubringen und zu testen. Die Teilnehmer dieses Workshops lernen das Forumtheater als eine Methode der Theaterpädagogik kennen, deren Wirkungspotential sich in der sozialen Arbeit wie auch der politischen Bildung interaktiv und kreativ zu entfalten vermag.

Im Politikunterricht einer Schule bespricht der Lehrer mit den Schülern den Bürgerkrieg in Syrien. Während des Unterrichtsgesprächs bemerkt ein Schüler: „Sie“ (die Bundeskanzlerin Merkel) „ist von Juden gesteuert“. Ausgehend von diesem Beispiel aus dem schulischen Unterrichtsalltag thematisiert *Numan Özer* vom Projekt „180 Grad Wende“ die sich auch in unterschiedlichen Handlungskontexten von Schule stellende Frage: Wie geht man mit antisemitischen, menschenfeindlichen Äußerungen um?

Die Teilnehmer des Workshops **Bildungsarbeit zum Thema Geflüchtete und Antisemitismus in Schulen**, den auch die Autorin dieses Artikels besuchte, gewannen Einblick in die von der „180 Grad Wende“ aus jahrelanger pädagogischer Erfahrung mit radikalisierten Jugendlichen entwickelten praxisorientierten Methoden, menschenfeindlichen Tendenzen in xenophoben Ideologien, Antisemitismus, Rassismus, Homophobie in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen nachhaltig entgegenzuwirken.

Wer, wie hier z.B. der Lehrer, mit einer antisemitischen Äußerung konfrontiert wird, sollte dem einzelnen Schüler verdeutlichen, dass seine Äußerung

keine Akzeptanz findet, sondern offen verurteilt werden muss. Jedoch ist dem Lehrer auch zu raten, ohne beispielsweise Zorn zu zeigen, den Schüler nicht aus der Gruppe ausschließen, sondern mit klarem Signal der Unannehmbarkeit einer solchen antisemitischen Äußerung das Fehlverhalten des Schülers unter Einbeziehung der Lerngruppe auf sachlicher Ebene einer kritischen Beurteilung zu unterziehen. Jugendliche sollen selbstreflektiert ihre eigenen Feindbilder erkennen können und befähigt werden, sie zu destruieren.



Sophie Brüss (SABRA) berichtet in der Einleitung über antisemitische Diskriminierung © Avista Assadi/180 Grad Wende

Damit dies gelingen kann, erfahren die Teilnehmer von wirkungsvollen alternativen methodischen Ansätzen, wie z.B. Empathie mit dem jeweils anderen wecken und fördern, den „Spiegel“ hinhalten, sich mit Einzelschicksalen vertraut machen, Menschen beispielsweise unterschiedlichen Glaubens zusammenbringen, deren Gemeinsamkeiten herausstellen („Ibrahim trifft Abraham“), ihr Alltagsleben kennenlernen oder auch Vorbilder aktivieren. Den Teilnehmern wird bestätigt, dass menschenfeindliche Äußerungen, die auch Behinderte treffen können, z.B. auch auf dem Schulhof nicht überhört oder ignoriert werden dürfen, damit sie nicht als Bestandteil „normalen“ Sprachgebrauchs akzeptiert werden. Respekt einfordern ist unverzichtbar, hingegen auch dem jeweils anderen Respekt entgegenbringen.

In ihrem Workshop **„Facetten des Antisemitismus: Verschwörungsdenken, Ressentiments gegen Israel und die Bedeutung der Herkunft“** bezieht *Dr. Rosa Fava*, Jüdisches Museum Berlin, auf die beträchtliche Verunsicherung zahlreicher Menschen in Deutschland im Umgang mit antisemitischen Äußerungen und Haltungen hinsichtlich von Menschen, die aus Ländern mit israel-feindlichen Regimen kommen.



Die Teilnehmer/innen diskutieren in den Workshops über ihre Erfahrungen © Avista Assadi/180 Grad Wende

Ziel des Workshops ist es, israelbezogenen Antisemitismus in zentralen Narrativen zum Nahostkonflikt, Antisemitismus im Verschwörungsdenken und als personalisierende Welterklärung sowie Studien zur Verbreitung entsprechender Einstellungen und Angebote im Bereich Bildung und Begegnung praxisorientiert kennenzulernen. Teilnehmer sollen sich darüber austauschen, was sie in der Arbeit mit den eigenen Gruppen als „besonders gut“ beurteilen und „welche Rolle dabei Vorannahmen, verbreitete Deutungsmuster und Selbstverständnisse spielen können“.

Insgesamt bieten die Veranstalter den Teilnehmern, unter Einbeziehung ihrer Vorerfahrungen in je unterschiedlichen Lebens- und Wirkungsräumen wie z.B. der Schule, der Arbeit mit Flüchtlingen, sozialer Arbeit oder politischer Bildung pädagogisch höchst effizient mehrdimensional praxisbezogene Handlungsorientierungen, die es insbesondere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ermöglichen, dem Antisemitismus auch unter Geflüchteten erfolgreich entgegenzuwirken ohne dabei diverse Erfahrungswelten, Lebenskontexte und Potentiale geflüchteter Menschen außen vor zu lassen.

Antisemitismus als Angriff auf unseren an der Würde des Menschen ausgerichteten Rechtsstaat betrifft alle Mitglieder der Zivilgesellschaft.

In Orientierung an den Menschenrechten sind wir alle dazu angehalten, antisemitische Taten, wo immer wir ihnen begegnen, wie beispielsweise auch im Battle Rap, nicht zu ignorieren, sondern sie als inakzeptables Fehlverhalten offen zu verurteilen und uns engagiert dafür einzusetzen, dass auch 73 Jahre nach Ende nationalsozialistischer Schreckensherrschaft deutsche Juden in der Bundesrepublik Deutschland angstfrei leben können. Hierzu leistete die Tagung einen wichtigen unverzichtbaren Beitrag.

Die Autorin ist Mitglied unseres Fördervereins

Mitgliederversammlung des Vereins EL-DE-Haus am 28. Mai 2018

Von Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen

Mehr als 50 Mitglieder waren zur Mitgliederversammlung unseres Vereins am 28. Mai 2018 in das NS Dokumentationszentrum gekommen. Darunter waren mehrere neue Mitglieder, die in den letzten Monaten dem Verein beigetreten waren. Aktuell sind es 340 und es vergeht keine Vorstandssitzung, auf der nicht neue Mitglieder aufgenommen werden.

Auf der Tagesordnung standen die noch ausstehende Wahl einer Beisitzerin und die Nachwahl zum Kassierer. Als neue Beisitzerin wurde Bettina Levy, früheres Vorstandsmitglied der Synagogengemeinde Köln, einstimmig gewählt. Der aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretene Kassierer Willi Hanspach wurde nach dem Bericht der Revisoren einstimmig entlastet. Ebenso einstimmig wurde Conny Schmerbach, langjährige Geschäftsführerin des Bürgerzentrums Ehrenfeld, zur neuen KassiererIn gewählt.



*Der neue Vorstand des Vereins EL-DE-Haus.
© Dieter Maretzky*

Der inhaltliche Schwerpunkt der Versammlung war die Auseinandersetzung mit rassistischer Gewalt und dem Antisemitismus in Köln. Am Vorabend des 25. Jahrestages des Attentates junger Rechtsextremisten auf die Familie Genc in Solingen erinnerte der Vorsitzende unseres Vereins Dr. Wolfgang Uellenberg – van Dawen daran, „wie schnell aus Fremdenfeindlichkeit Rassismus, aus Rassismus Gewalt und Terror werden kann“ und forderte dazu auf, entschieden für Vielfalt und Toleranz einzutreten.“



Direktor Dr. Werner Jung mit dem Vereinsvorsitzenden Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen und dem stv. Vorsitzenden Hajo Leib. © Dieter Marezky

Wolfgang Uellenberg-van Dawen: „Was wir aber mit Entsetzen und Fassungslosigkeit wahrnehmen ist das Gegenteil. Rassistisch motivierte Diskriminierung und Gewalt kann jederzeit und an jedem Ort in Deutschland auftreten: ob gegen eine junge Frau aus Äthiopien, auf die Hunde gehetzt werden, ob es Obdachlose sind, die nachts erschlagen und verbrannt werden, ob es eine Moschee ist, ein Imam oder eine verschleierte Frau. Und es ist ein unerträgliches Zeichen für den Zustand unserer Gesellschaft wenn Menschen, die eine Kippa tragen um ihr Leben fürchten müssen und „Du Jude“ wieder zum Schimpfwort nicht nur auf deutschen Schulhöfen geworden ist.



Es gilt heute nicht mehr den Anfängen zu wehren – wir befinden uns mitten in der Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus in allen seinen vielfältigen und gleichermaßen widerlichen Formen – ob als intellektuell daher kommende Verschwörungstheorie, vermeintliche Israel Kritik, platteste Judenfeindschaft oder als Aufmerksamkeit heischender Rap.“

„Ich denke, es ist mehr als an der Zeit, dass diese Stadt und die Stadtgesellschaft ihre Anstrengungen verstärkt um antisemitische Umtriebe und Übergriffe aufzudecken, Verantwortliche zu benennen, präventiv über die Formen des Antisemitismus zu informieren und städtisches wie zivilgesellschaftliches Engagement zusammenzuführen.

Dazu kann Bildung und Beratung einen wichtigen Beitrag leisten und darum ist die IBS der geeignete Ort, um auch durch eine neue Stelle Bildungsarbeit gegen den Antisemitismus wie auch den Salafismus zu leisten.“ Hans Peter Killguss, der die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus leitet, gab

einen informativen und erschreckenden Überblick über die Bedrohung unserer Stadtgesellschaft durch den Antisemitismus.

Dies wird auch Thema der Aktivitäten des Bündnisses Köln stellt sich quer am 10. November 2018 in Köln Ehrenfeld sein.

*Hans Peter Killguss
© Dieter Marezky*



© Dieter Marezky

Feiern und Gutes tun - 75. Geburtstag von Hajo Leib

Von Ciler Firtina

Der stellvertretende Vorsitzende unseres Vereins, Hajo Leib, widmete seinen 75. Geburtstag voll und ganz der Erweiterung des EL-DE-Hauses. Nicht Geschenke, sondern Geldspenden für die Erweiterung des EL-DE-Hauses wünschte sich Hajo. Nach Öffnung der Spendenbox zählte der Gastgeber immerhin 2.055,00 Euro! Das Geld wird Hajo im Rahmen der Spendenverdopplungsaktion des EL-DE-Hauses auf das Sonderkonto einzahlen. Unter den mehr als 100 Gästen, die am 16. Juni Hajos und Juttas Einladung gefolgt waren, befanden sich Mitglieder des Vereinsvorstands, langjährige MitstreiterInnen, Familie, Freundinnen und Freunde sowie befreundete Nachbarn. Für wunderbare Musik sorgten der Blues-Rock-Sänger Richard Bargel, das Markus Reinhardt Ensemble mit der Sängerin Stella sowie DJ Mamad. Zwei Freunde würdigten den Jubilar unterhaltsam: Steffen Lehndorff und Werner Jung. Trotz Regenschauer war es eine stimmungsvolle und fröhliche Fete, die bis frühmorgens dauerte. Die letzten Gäste gingen um 3 Uhr.



Die Spendenbox © Hannah Khan



Jutta und Hajo Leib © Dieter Marezky



*Dr. Werner Jung (Foto oben) und Dr. Steffen Lehndorff (Foto unten) würdigen Hajo Leibs Engagement.
© Dieter Marezky*



*Hajo Leib mit Peter und Sybille Liebermann
© Dieter Marezky*



Das Markus Reinhardt Ensemble mit der Sängerin Stella © Dieter Marezky



He's got the blues! Richard Bargel © Dieter Marezky



Vor der Geburtstagsfete: Südstadtführung von Gerd Krebber mit etwa 25 Gästen © Dieter Marezky

Reinhard-Engert-Preis für Geschichte 2018 vergeben

Von Fritz Bilz

Die Werkstatt für Ortsgeschichte hat zum zweiten Mal den Reinhard-Engert-Preis für Geschichte vergeben. Er ist mit 1.000 Euro dotiert. Erhalten hat ihn der „Kurs Geschichte der Jahrgangsstufe 12“ des Gymnasiums Schaurtestraße Köln-Deutz.

Die 17 Schülerinnen und Schüler haben unter der fachlichen Begleitung ihres Geschichtslehrers Thomas Kahl ein Gedenkbuch für die jüdischen Schüler des Städtischen Realgymnasiums für Jungen von 1908-1937 erstellt. Im Mittelpunkt des Projektes stand die Idee, die Geschichte der jüdischen Schüler ihrer Schule zu erforschen und zu dokumentieren. Dazu wurden die Akten des Schularchivs systematisch erschlossen.

Die Jury der Brücker Geschichtswerkstatt unter der Leitung ihrer Vorsitzenden Brigitte Bilz fand diese Arbeit aus mehreren Gründen überzeugend. So führte sie in ihrer Rede anlässlich der Preisverleihung am 8. Juni 2018 in der Schule aus: „Die Idee, das Schicksal der 63 jüdischen Schüler aufzuarbeiten, kann beispielgebend für andere Schulen sein, sich diesem Thema zu widmen. Dazu dient auch die Präsentation der Arbeit im Internet. Zudem ist das Thema hochaktuell in einer Zeit, in der Antisemitismus wieder gesellschaftsfähig zu werden scheint.“

Karola Fings, die stellvertretende Direktorin des NS-Dokumentationszentrums, mit dem der Geschichtskurs zusammen gearbeitet hat, hat berichtet, dass es inzwischen weitere Informationen zu einzelnen Personen gibt, so dass es notwendig sein wird, das Gedenkbuch weiter zu ergänzen. Die sagte der Geschichtslehrer Herr Kahl zu.

Inzwischen konnte ein Geschichtskurs des 9. Jahrgangs für die Fortschreibung des Gedenkbuchs gewonnen werden.

Ganz vorbildlich fand die Jury die Idee, das Preisgeld für Stolpersteine der bisher bekannten 16 ermordete jüdischen Schüler der Schule zu verwenden.

Im Beisein des Lehrers Thomas Kahl und der Schulleiterin Frau Anja Veith-Grimm wurde die Urkunde von dem Geschichtskurs entgegengenommen.



Schulleiterin Anja Veith-Grimm (ganz links), Brigitte Bilz (Mitte) und Geschichtslehrer (4.v.l., leicht verdeckt) mit den SchülerInnen der Jahrgangsstufe 12 (Kurs Geschichte) © Fritz Bilz

[Vorankündigung:](#)

[Mi 26. September 2018, 19 Uhr, Diskussion](#)

[Sport und Antisemitismus in Deutschland](#)



Fußball – die schönste Nebensache der Welt? Ja, meistens! Wenn da nicht immer wieder hässliche Ereignisse auf die Tagesordnung kämen. Etwa vier rassistische, antisemitische Vorfälle pro Monat zählt Alon Mayer bei Spielen des jüdischen Sportverbandes Makkabi in Deutschland. Der Verbandspräsident berichtet von Beschimpfungen als „Drecksjude“ oder Sprüchen wie „man gehöre vergast“. Die Vorfälle und Beleidigungen seien nicht ungewöhnlich und zeigen, dass Antisemitismus in manchen Teilen der Fußballkultur in Deutschland bis heute verankert ist.

In unserer Veranstaltung spricht und diskutiert **Alon Mayer**, Präsident des jüdischen Sportverbandes MAKKABI in Deutschland, mit weiteren Experten über das Thema Antisemitismus im Sport. Inhaltlich wollen wir ausleuchten, warum speziell im Fußball antisemitische Vorfälle zu beobachten sind und welche Personengruppen dies betrifft. Wir fragen nach den Ursachen und wie und mit welchen Mitteln dagegen vorgegangen werden kann.

Veranstalter: Sport & Olympia Museum Köln und Verein EL-DE-Haus e.V.

Ort: Sport & Olympia Museum

AUS ANDEREN INITIATIVEN

Feierlich auf dem Weg zum Erwachsenwerden – die humanistische Jugendfeier

*Von Dieter Grützner, Humanistischer Verband
Nordrhein-Westfalen*



Ankündigung der Jugendfeier © HVD

Zwischen 13 und 15 Jahren, das ist die Zeit eines Festes für junge Menschen an der Schwelle des Erwachsenwerdens – überall auf der Welt. Mit dem Erlebnis einer Jugendfeier des Humanistischen Verbandes NRW werden Jugendliche ein Stück auf ihrem Weg ins Erwachsenwerden begleitet – ohne Glaubensbekenntnis und ohne Gelöbnis. Dies ist eine gute Gelegenheit, den symbolischen Abschied aus der Kindheit mit einer unvergesslichen Feier zu begehen.

Die Jugendfeier ist fester Bestandteil der Fest- und Feierkultur des Humanistischen Verbandes und seiner Jugendorganisation „Junge Humanisten“. Sie setzt sich zusammen aus einem Vorbereitungsprogramm, einer Festveranstaltung und einer Festrede, die in diesem Jahr der Vorsitzende des Vereins EL-DE-Haus, Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und ehemaliger DGB- Regionsvorsitzende in Köln, Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen hielt. Diese Verbindung von inhaltlicher Vorbereitung und Festveranstaltung macht aus der Jugendfeier mehr als ein bloßes Fest. Sie steht auch für die Vermittlung von Werten wie Toleranz, Humanismus, Selbstbestimmung und Verantwortung. So gehört auch der Besuch der Mahn- und Gedenkstätte im EL-DE-Haus traditionsgemäß zum inhaltlichen Programm.

Zwischen 13 und 15 Jahren, das ist für viele eine aufregende Zeit zwischen nicht mehr Kind und noch nicht Erwachsenen sein. Eine Zeit zwischen Träumen und Realität, zwischen Sehnsucht und Verunsicherung, dem Drang nach Veränderung und Aufbruch, der Suche nach der eigenen Identität, eine Zeit mit vielen Fragen – chaotisch und wunderschön.

Am **Samstag, 19. Mai 2018, 12.00 Uhr** fand die Humanistische JugendFEIER 2018 im **Comedia Theater Köln** statt. Die Veranstaltung war eingerechnet in ein Kulturprogramm mit Wilfried Schmickler, Markus Reinhardt, Schauspielerinnen und Schauspielern des Comedia Theaters. Die beteiligten Jugendlichen trugen selbst zum Ablauf bei.



Auf der Schwelle zum Erwachsenwerden - Wünsche, Hoffnungen, Orientierungen © Humanistischer Verband Köln

Festrede anlässlich der Jugendfeier im COMEDIA-Theater vom Vorsitzenden des Vereins EL-DE-Haus am 19. Mai 2018:

Ralph Giordano als Leitbild

Von Wolfgang Uellenberg-van Dawen

Dieser Tag ist Euer Tag. Es ist Eure Feier und danke für die Einladung, dabei mitmachen zu dürfen. Der Humanistische Verband hat zu dieser Jugendfeier eingeladen und ich denke, es ist darum heute eine gute Gelegenheit über Humanität zu sprechen. In der Vorbereitung auf diese Feier habt Ihr das NS-Dokumentationszentrum besucht, die Ausstellung gesehen. Im oberen Stock ist ein pädagogisches Zentrum, in dem die Besucherinnen und Besucher das Leben von fünf Kölner Jugendlichen und ihren Familien in der Nazizeit selbst erkunden können. Und so vielfältig dieses Leben für jeden einzelnen war, so wurden die Menschen in dieser Zeit in zwei Gruppen aufgeteilt: die einen – die Mehrheit – die Deutschen waren vom Nationalsozialismus überzeugt, hassten die Juden und alle Gegner des Regimes, sie folgten Hitler oder machten einfach mit, um nicht aufzufallen. Junge Menschen in dieser Zeit waren organisiert, marschierten, trugen Uniform, trieben Sport und machten Wettkämpfe machen. Manchen war das zuviel, aber vielen gefiel dies auch.

Und die anderen – die anderen waren die Opfer des Naziregimes, Kinder und junge Menschen – sie wurden vertrieben von den Spielplätzen und aus den Kinos, aus den Schulen und aus der Ausbildung, ausgegrenzt aus der Öffentlichkeit und verfolgt. So wie Hans Abraham Ochs, im September 1936 war er acht Jahre alt. Sein Vater war gestorben, als er vier Jahre alt war. Er kam aus einer jüdischen Familie. Als Hans mit seiner Mutter und seinem kleinen Bruder im Südpark – dem heutigen Friedenspark spazieren ging wurde er von einem anderen Jungen als Halbjude beschimpft. Vier oder fünf Hitlerjungen kamen hinzu und statt einzugreifen, schlugen sie Hans so brutal, dass er im Krankenhaus verstarb. Die Mutter wagte es nicht, sie anzuzeigen und selbst in der Todesanzeige durften die Tat und die Täter nicht genannt werden. 1988 – vor dreißig Jahren hat eine Journalistin sein Schicksal an die Öffentlichkeit gebracht und heute heißt der Weg zum Bauspielplatz im Friedenspark Hans-Abraham-Ochs-Weg.



*Festrede Wolfgang Uellenberg - van Dawen
© Humanistischer Verband Köln*

Aber es gab auch andere als die, die Hans erschlugen. Wolfgang Ritzer war so ein Mensch. Aus katholischem Elternhaus ging er zur HJ und bekam dort prompt Ärger, weil er oft keine Lust hatte, zu marschieren. Als 1938 auch in Köln die Synagogen angesteckt und geplündert wurde, sah Wolfgang auf dem Schulweg, wie ein SS-Mann eine alte Frau schlug und demütigte. In der Schule weigerte er sich einen Aufsatz gegen die Juden zu schreiben. Auch viele andere Erfahrungen mit den brutalen Übergriffen und HJ und Polizei auf Jugendliche bewogen Wolfgang, sich nicht anzupassen, nicht mitzumachen, sich den Edelweißpiraten anzuschließen. Mehrmals wurde er verhaftet und im Keller des EL DE Hauses verhört. Er hat die Nazizeit überlebt, aber Zeit seines Lebens gelitten. „Senkrecht stehen bleiben“ das war sein Wahlspruch. So wie Wolfgang entzogen sich auch andere junge und alte Menschen dem Regime.

Ralph Giordano, aus einer Hamburger jüdischen Familie stammend, konnte in der Nazizeit nur überleben, weil er und seine Familie sich verstecken konnten und weil sie von deutschen Nachbarn versteckt wurden. Er hat dies in dem großartigen Buch „Die Bertinis“ beschrieben- er nannte sie die Wohlwollenden. Diese Menschen folgten einer humanitären Orientierung, sie achteten die Würde aller Menschen. Wer Verfolgte versteckte, wer Hungern den ein Brot gab, wer sich weigerte, andere zu denunzieren, wer zumindest den inneren Zwiespalt zwischen Propaganda, Befehl und Gehorsam auf der einen und der Unmenschlichkeit des Regimes auf der anderen Seite spürte und darunter litt, der gehörte dazu.

Heute leben wir schon seit mehr als 70 Jahren nicht in einer Diktatur. Heute leben wir in einer vielfältigen und bunten Gesellschaft – und das ist gut so. Aber auch heute werden Menschen ausgegrenzt und gemobbt – weil sie anders aussehen, weil sie eine Behinderung haben oder auch weil sie ein Kopftuch tragen oder aus Afrika oder Asien hierhin gekommen sind, um Schutz vor Verfolgung und Not zu finden oder auch ein besseres Leben zu suchen. „Du Jude“, das ist heute wieder ein Schimpfwort auf Schulhöfen, aber es ist ein Schimpfwort, weil in dieser Gesellschaft, in der Welt der Erwachsenen wieder von der jüdischen Weltverschwörung, der Überfremdung oder der Umvolkung – der Überflutung der Deutschen mit Eingewanderten und Geflohenen gefaselt wird. Ihr habt den Kopf voller Wünsche und Hoffnungen, Ideen und auch Fragen, wie es weitergeht mit Euch, Eurem Leben, was die Schule noch bringt, was ihr arbeiten wollt und ob es nicht den Weg zu einem guten Leben ohne viel Arbeit und Mühe gibt. Ich bin sicher, Ihr alle werdet Euren Weg gehen. Mein Wunsch: Lasst Euch auf diesem Weg von dem leiten, was Ralph Giordano die humanistische Orientierung genannt hat:

Wenn heute andere im Netz oder anderswo gemobbt werden – wenn andere wegen ihrer Herkunft, ihres Aussehens, ihrer Sprache ausgegrenzt werden, - wenn es auf einmal toll sein soll anderen Hure, Schlampe oder Jude an den Kopf zu werfen, nur weil der tolle Rapper es durch den Kopfhörer brüllt. Macht da einfach nicht mit – oder sagt einfach Nein. Lasst Euch nicht von einer oft auf Konkurrenz, Abwertung und Härte und Brutalität geprägten Welt der Erwachsenen Euer Leben verderben – Lebt Eure Wünsche Eure Hoffnungen, Eure Bedürfnisse und lebt sie mit den anderen, geht einfach Euren Weg, aufrecht und mit Euren Familien. Lebt ein gutes Leben gemeinsam und im gegenseitigen Respekt. Dafür wünsche ich Euch Alles Gute und eine gute Zeit.

„Unangepasst und widerborstig. Der Kölner Karnevalist Karl Küpper“

Alle Stühle des Buchladens Kalker Hauptstraße waren besetzt. Vor einem vollen Haus stellte der Autor *Fritz Bilz* die überarbeitete und erweiterte 2. Auflage der von der Geschichtswerkstatt herausgegebenen Publikation „Unangepasst und widerborstig. Der Kölner Karnevalist Karl Küpper“ vor.

Bilz ließ das Leben Karl Küppers Revue passieren und ging insbesondere auf die Nazi-Zeit und die 1950er Jahre ein. Zeitzeugen, die die 1. Auflage gelesen hatten überreichten dem Autor überraschende Funde in Archiven aber auch Ergänzungen, neue Dokumente und Fotos.

So erfährt man aus einer Zeitschrift der deutschen Exilpresse in Paris von 1936, dass Karl Küpper fünf Tage im berüchtigten Keller der Kölner Gestapo-Zentrale in der Elisenstraße eingekerkert war.

Als besonders glühender Anhänger der Nazis – bis auf Karl Küpper machten alle mit – zeigte sich Karl Berbuer, der in der Session 1935/36 eine glorifizierende Rede auf Adolf Hitler hielt. Eine zeitgenössische Publikation druckte ganz stolz diese Rede ab.

In den 1950er Jahren eckte Karl Küpper durch seine politischen Reden weiter an. So waren – wie ein Fund eines Spiegel-Redakteurs vor wenigen Jahren zeigt – Karl Küppers Reden sogar Thema mehrere Kabinettsitzungen unter Bundeskanzler Adenauer. In einer Sitzung vom 1. Februar 1952 diskutierten er und seine Minister über die „zersetzende und gehässige Satire“ Küppers in seinen Büttreden. Die Oberbürgermeister von Köln, Düsseldorf, Mainz und München wurden nach Bonn einbestellt. Sie mussten versprechen, dass solche politischen Reden in Zukunft unterbleiben. Das bedeutete ein einjähriges Berufsverbot für Küpper. Aber das reichte dem Innenminister noch nicht. Er ließ am 8. Februar 1952 prüfen, inwieweit rechtliche Schritte gegen Karl Küpper möglich seien. Eine Prüfung ergab jedoch, dass es fast unmöglich sei, eine Verurteilung Küppers vor „rheinischen Richtern“ zu erreichen.

Dass Bücher Wirkung zeigen können, zeigt der letzte Satz der ersten Ausgabe des Küpper-Buches: Darin moniert der Autor, dass es in Köln weder einen Platz noch eine Straße gibt, die nach Karl Küpper benannt ist. Jetzt wetteiferten zwei Bezirksbürgermeister – der von der Innenstadt und der von Kalk – wem die Ehre zufallen würde. Man einigte sich auf einen Karl-Küpper-Platz in der Innenstadt und eine Plakette in Kalk, Kalker Hauptstraße 215, wo Karl Küpper bis zu seinem Tod eine Kneipe betrieb.

Die feierliche Enthüllung des Straßenschildes in der Innenstadt geschah durch den Oberbürgermeister Roters 2011 im Beisein der 98-jährigen Witwe Sophie Küppers, des Sohnes Gerhard A. Küpper und dem Festkomitee-Präsidenten Markus Ritterbach. Das geschah nur ein Jahr nach der Kritik in der ersten Auflage. Manchmal kann die Verwaltung wirklich schnell arbeiten.

Der Autor der Neuauflage des Buchs, der Historiker und Publizist Fritz Bilz, ist seit fast 30 Jahren Mitglied des Vereins, war Vorstandsmitglied von 1992 bis 2011, zuletzt stellvertretender Vorsitzender.

Filmbibliothek zur Geschichte Kölns und des Rheinlands für Kölner Schulen

Die Dokumentationen von Hermann Rheindorf sind seit vielen Jahren weithin geachtet und bekannt. An vielen Schulen in Köln und im Umland bereichern sie seit Langem den Unterricht, vor allem die Filmreihe "Köln im "Dritten Reich"" wurde inzwischen von unzähligen Schülerinnen und Schülern gesehen. Auch in der Erwachsenenbildung werden die historischen Zeitreisen Rheindorfs häufig verwendet. Jetzt hat der Kölner Journalist und Filmmacher, vielen bekannt auch als Aktivist der Künstlerinitiative AG Arsch huh, Zäng Ussenander, ein Bildungspaket aufgelegt, dass es nahezu jeder Schule und Bildungseinrichtung ermöglicht, die historischen Dokumentationen zur lokalen und regionalen Geschichte ohne Einschränkungen im Unterricht zu zeigen und mit dem Filmmaterial zu arbeiten. Geschichte, Geographie, Heimat- und Sozialkunde sind die naheliegenden Einsatzbereiche, aber auch im fremdsprachlichen Unterricht können die anschaulichen Filme glänzen, denn, so der Filmmacher: Was gibt es Naheliegenderes, als die eigene Umgebung in einer Fremdsprache erklärt zu bekommen, die ich erlernen möchte, und dann auch noch in einem informativen, spannenden und unterhaltsamen Film?

Von Hermann Rheindorf

Schon die bewegten Bilder aus der eigenen Umgebung versetzen auch junge Menschen ins Staunen, mit Aufmerksamkeit versuchen die Orte wieder zu erkennen und vergleichen sie mit heute. Das Gleiche gilt für die Menschen, ihre Art sich zu bewegen, zu sprechen, ihre Mimik und ihr Look. So verhelfen diese Filme unbemerkt zur eigenen Positionsbestimmung: Wie sah die eigene Umgebung, wie sah die Stadt, wie die Region in früheren Zeit aus, wie haben meine Vorfahren gelebt und wie leben wir.



Dies verschafft den Betrachtern oft erstmals ein Gefühl für den Zeitraum einer Lebensspanne, es entsteht Nähe, Identifikation, und wenn nötig Distanz. Auch Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund interessieren sich nach Erfahrungen, die Rheindorf gemacht hat, sehr für die gezeigten Inhalte. Hier steht das Bedürfnis im Vordergrund, zu erfahren: „Wo bin ich hier gelandet?“ Das Wissen um die lokalen Belange der „neuen“ Heimat stärkt dabei die Bindungen und das Selbstbewusstsein dazu zu gehören.

Eine Geschichtsstunde über mich

Rückgrat der Filmbibliothek ist die „Filmreise“ – Reihe quer durch die Epochen des 20. Jahrhunderts. Die Erfolgsdoku „Filmreise in das alte Köln“, die in Kürze mit einem zweiten Teil fortgesetzt wird, gibt faszinierende Einblicke in die versunkene Stadt der Vorkriegszeit. Die drei bzw. in der Online-Version sechsteilige Reihe „Köln im „Dritten Reich““ bietet Eindrücke in das Leben während des Nationalsozialismus, wie es das für keine andere Stadt gibt und steht damit auch einzigartig für die Geschichte des Nationalsozialismus über Köln hinaus. Die Zeit des Wiederaufbaus, der 60er, 70er und 80er Jahre streift bereits das Lebensgefühl der Elterngeneration und rückt plötzlich nah an die Gegenwart und wirkt emotional auf das eigene Selbst: Was hat das mit mir zu tun? Wie bin ich so geworden, wie ich bin?

Fremdsprachliches: Köln und der Rhein im Englischunterricht

Die „Filmreise in das alte Köln“ existiert auch als englische Fassung, gesprochen vom früheren MTV Anchorman Steve Blame, die besonders spannende Doku über das „Kriegsende in Köln“, mit den ersten Filmaufnahmen aus der von US-Truppen eroberten Stadt, liegt ebenfalls auf Englisch vor. Der Titel: „March 1945 – Duel at the Cathedral“.

Auf landeskundlicher Ebene zeigt die Produktion „Weltwunder Rheintal“ nicht nur, wie der Rhein zwischen Düsseldorf und Mainz aus der Vogelperspektive aussieht. Die in acht Sprachen vorliegende Erfolgsdoku gilt bei Goethe-Instituten und Deutschen Konsulaten als filmische Visitenkarte des Rheinlands und wird selbst im Ausland von Schulen für den Deutschunterricht eingesetzt. Hierzulande bieten die von Muttersprachlern

gesprochenen Texte in Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Chinesisch, Japanisch und Niederländisch eine ideale Verknüpfung zwischen der Fremdsprache und der eigenen Heimat.

Initiativen und Anregungen, diese Filme auch offiziell als Unterrichtsmaterialien an die Schulen in Köln und Umgebung zu bringen, hat es in den vergangenen Jahren viele gegeben. Stadt und Land wollten die Qualitätsfilme auch haben, aber so gut wie nicht vergüten. Jetzt bietet Rheindorf die Filmbibliothek den Schulen der Region direkt an. Die Kosten: Jede Schule zahlt 100 Euro, kann dafür alle bestehenden und künftigen Dokus auf DVDs für 5 Jahre unbegrenzt vorführen oder über einen Online-Kanal streamen, runterladen und für Unterrichtszwecke auch kürzen und bearbeiten. Derzeit gibt es rund 20 Filmtitel, weitere kommen hinzu. Umgerechnet schlägt ein Film also mit 1 Euro pro Jahr zu Buche. Inbegriffen ist ein Manuskript-Service. Zu der Reihe „Köln im Dritten Reich“ gibt es z.B. ein 100-seitiges Unterrichtsmaterial, durchgesehen vom NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln.

Ein Angebot, das auch einzelne Lehrer oder Fördervereine relativ leicht stemmen können und das sich darüber hinaus auch an Einrichtungen der Altenhilfe richtet. Denn über den Bildungsaspekt hinaus, so weiß Rheindorf zu berichten, „laufen meine Dokus auch ständig in vielen Seniorenheimen und entlasten bisweilen dort das Personal. Rechtens ist das nicht, wie auch der wiederholte Einsatz in Schulklassen“. So hofft der Filmemacher, dass viele Einrichtungen sich nun durchringen können, diese Kulturleistung mit einer Mitgliedschaft doch zu würdigen.

Mehr Info:

<http://www.koelnprogramm.de/bildungspaket/>

BUCHBESPRECHUNG

Mike Jovy: Widerstandskämpfer und Diplomat

Von Roland Kaufhold

Mike Jovy, am 9. März 1920 im Ruhrgebiet (Gladbeck) geboren, sein Vater war dort Bürgermeister, engagierte sich früh widerständig beim Jugendverband Neudeutschland. Ein enger Weggefährte ist Karl O. Paetel. Die Nationalsozialisten werden auf den jungen Intellektuellen aufmerksam. 1936 wird er erstmals verhaftet, 1939 kommt er in das Gestapogefängnis EL-DE Haus. Er wird verhört und misshandelt. 1941 wird Mike Jovy wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Grundlage sind „unsere angeblichen und von der Gestapo gefälschten Geständnisse.“

Jovy wird in das Siegburger Zuchthaus verbracht. 1943 macht er in einem „Außenkommando“ die Bekanntschaft mit Jean Jülich. In nächtlichen Gesprächen entwerfen sie Pläne, „Köln selbst zu befreien und die verantwortlichen Nazis den Amerikanern zu übergeben“. Kurz vor Kriegsende kommt er frei. Gemeinsam mit einem deutsch-jüdischen US-Offizier kehrt Mike Jovy als „Specialinvestigator“ nach Köln zurück. Jovy setzt sein Engagement in der Jugendbewegung fort. Man trifft sich in der Bottmühle, in der Kölner Südstadt. Seine internationale Orientierung prägt ihn.

Er studiert in Köln Politikwissenschaft. Seine Promotion über „Jugendbewegung und Nationalsozialismus“ legt er 1952 ab; erst kurz nach seinem Tod erscheint sie als Buch.

Der junge Familienvater beschließt, in den diplomatischen Dienst zu gehen. 1953 beginnt er den Vorbereitungsdienst. Dann ein Schock: Der Verfassungsschutz erhebt Einspruch gegen seine Übernahme. Er, der Widerständler, verkörpert für sie Gefahr. Für ein halbes Jahr wird ihm das Betreten seines Dienstgebäudes in Köln verboten.

Das Auswärtige Amt gibt dem Druck nicht nach. 1955 geht Jovy als Diplomat ins ferne Australien, es folgen verschiedene Stationen in Afrika.

Der Verfassungsschutz versucht 20 Jahre lang, den widerständigen Diplomaten zu attackieren. Jovy schreibt an seine Vorgesetzten: „Ich sehe keine Notwendigkeit, den Widerstand unserer Gruppe zu rechtfertigen. Die Pflicht zum Widerstand ergab sich aus dem Unrechtssystem des NS-Regimes.“

Der überzeugte, mutige Demokrat beklagt bitter, dass bei den Angriffen gegen ihn weiterhin auf NS-Akten zurückgegriffen werde, die durch „Prügel, Dunkelhaft, Nahrungsentzug und Erpressung“ entstanden seien.



© Stefan Peil

Peter Finkelgruen, der seinerzeit in Israel als Journalist und als Leiter der Naumann Stiftung arbeitet, setzt sich Anfang der 1980er Jahre dafür ein, dass drei Kölner Widerstandskämpfer exemplarisch durch *Yad Vashem* als *Gerechter unter den Völkern* geehrt werden: Mike Jovy, Jean Jülich und Bartholomäus Schink. Jovy ist zu krank, um zur Ehrung nach Israel zu reisen.

Ende 1983 wird er in der israelischen Botschaft in Rom geehrt. Der israelische Botschafter bezeichnete ihn als einen "mutigen Deutschen", der „es wagte, die Kraft des Bösen herauszufordern“.

Zwei Monate später, am 19.1.1984, hört Mike Jovys von langer Nazihaft geschädigtes Herz auf zu schlagen.

In Köln bleibt der in Israel hoch Ausgezeichnete vergessen.

Das kürzlich erschienene Buch *Ein Leben gegen den Strom* der vier Herausgeber, darunter auch Stefan Peil, zeichnet Jovys eindrücklichen Lebensweg und Wirken posthum in kenntnisreicher Weise nach.

Eine gekürzte Version dieses Textes ist am 1. Juni 2018 im Neuen Deutschland erschienen:
<https://www.neues-deutschland.de/artikel/1089790.jung-und-mutig.html>

Eine ausführlichere Version auf haGalil.com
<http://www.hagalil.com/2018/06/jovy/>

Roland Kaufhold arbeitet z. Z. an einem Buch über Peter Finkelgruen.



Horst-Piere Bothien, Matthias von Hellfeld, Stefan Peil und Jürgen Reulecke:

Ein Leben gegen den Strom.

Michael Mike Jovy

Widerstandskämpfer, Jungenschaftler, Diplomat
Berlin /Münster 2017: LIT Verlag, 184 S., 14,90 Euro. - ISBN 3-643-13930-6